

HHole (for Mann Heim), 2006 - ∞

**Eine multimediale und multidimensionale
Licht installation von**

At al H.B. Baum / Nat Halie Braun Barends



Kunsthalle Mannheim

www.hhole.net

NatHalie Braun Barends wurde im Frühjahr 2006 in die Kunsthalle Mannheim eingeladen, um vor Ort eine permanente kontextbezogene Rauminstallation zu gestalten. Im Juli 2006 erfuhr die Künstlerin für ihr besonderes Werkkonzept eine Würdigung, indem sie für das „Artist in Residence“ Programm des Museums ausgewählt wurde. Das als ein „Evolving Art Project“ konzipierte Werk, welches während der Sonderausstellung „Full House – Gesichter einer Sammlung“ begonnen wurde, befindet sich in einer permanenten Phase schöpferischer Entwicklung, deren „Ende in der Unendlichkeit“ liegt.

Als Standort für ihre inhaltlich und technisch außergewöhnliche multimediale und multidimensionale Lichtinstallation wählte NatHalie Braun Barends das Verbindungsgebäude zwischen Alt- und Neubau der Kunsthalle aus. Das Werk befindet sich exakt im Zentrum des mehrgeschossigen Gebäudeteiles, an dem vor der Errichtung des Neubaus im Jahr 1982 eine Tageslichthalle aus dem Jahr 1907 stand. Mit „HHole (for MannHeim)“ wird diese Architektur wieder mit Licht erfüllt.

„HHole“ besteht aus mehreren kreisförmigen Öffnungen, die sich vom Boden bis zum Dach des Verbindungstraktes und noch darüber hinaus erstrecken und senkrecht übereinander positioniert sind. Die Öffnungen bilden zusammen eine Art virtuellen Trichter, der sich zum Himmel hin öffnet. Um die Öffnungen, die sich auf verschiedene Ausstellungs- oder Gebäudeebenen verteilen, sind die sieben wesentlichen inhaltlich aufeinander bezogenen Rauminstallation angeordnet, die aber auch für sich alleine jeweils eine Werkeinheit bilden. Entsprechend den Wünschen der Bauaufsicht wurden einige Öffnungen mit einem speziell angefertigten und geprüften Brandschutzglas verschlossen. Von der untersten Ebene aus sendet ein spezieller Lichtprojektor einen vertikal nach oben gerichteten Lichtstrahl



während vom Dachgeschoss durch die oberste Öffnung Tageslicht eindringt. Somit treffen künstliches und natürliches Licht zu bestimmten Tageszeiten innerhalb der Kunsträume dialogisch aufeinander.

„HHole“ ist ein Kunstwerk, für das es in der Kunstgeschichte keine Parallelen gibt. Es öffnet zum einen die architektonisch-physischen Grenzen des Museums und die Koordinaten gesellschaftlicher Richtlinien, verbindet zum anderen die Wirklichkeit der Kunst mit der Wirklichkeit der Natur und des Individuums. „HHole“ wächst aus dem Erdboden unter der Kunsthalle wie ein Baum, verändert sein Aussehen in rhythmischem Wechsel mit den Jahreszeiten und ist einem lebendigen Organismus vergleichbar. Steht der Besucher im ErdRaum (EarthRoom) und blickt in das Loch im Boden, welches in rotem Licht glüht, wandert seine

Vorstellungskraft mitunter weiter durch den Erdmittelpunkt und taucht am anderen Ende der Erde im Ozean vor Neuseeland wieder auf. Begleitet wird der beginnende Besuch im ErdRaum von dem Schrei eines neugeborenen Kindes. Betrachtet man die höheren Ebenen des Kunstwerks etwa an einem sonnigen Tag wird die Lichtenergie im Inneren des Museums potenziert. Am Abend und in der Nacht strahlt „HHole“ aus sich selbst und mit einem grünen Laserstrahl weit über die Grenzen des Museums hinaus. Der Betrachter kann hierbei seine Imagination über das Museum und die Stadtgrenzen hinaus in kosmische Welten leiten.

Die Konzeption von „HHole“ hat ihren Ursprung in einer weiteren Arbeit von NatHalie Braun Barends, dem sogenannten „HHouse (for Cirambai)“, das die Künstlerin in den Jahren 1998 – 2001 entworfen und auf einer Insel in Brasilien gebaut hat. Der Grundriss von „HHouse“ basiert auf der symbolischen Figur der „HMap“ und „HBeing“ und entstand in einem engen Dialog mit der Natur. Im



Zentrum der Architektur entstand zum Schutz der dort vorhandenen Bäume eine Öffnung mit einem Durchmesser von drei Metern. Weitere runde und geometrische Öffnungen wurden für Bäume, Lichtführung und einen Verbindungstunnel zum Meer entwickelt. „HHouse“, das Sitz für die inzwischen in New York gegründete „HLife Foundation“ werden soll, wurde im Jahr 2005 offiziell als Kunstwerk anerkannt. „HHouse“ kann im Internet in der Website www.hn2b.com besichtigt werden.

„HHole (for MannHeim)“ markiert inhaltlich und ästhetisch das Zentrum der „Neuen Kunsthalle“, die seit dem Jahr 2003 als ein „lebendiges Museum“ positioniert wurde. Es integriert Werkelemente, die natürlichen Ursprungs sind, die der industriellen Produktion entstammen oder die als manuelle Sonderanfertigungen entstanden sind. Zu nennen sind hier u.a. natürliche Medien, wie etwa Erde, Wasser oder Licht, fixe und bewegliche Einbauten, von der Künstlerin gestaltete Kunststoffmöbel, Spiegel, speziell für das Werk hergestellte Malereien, Fotografien, Videofilme und Realzeitbilder aus Sammlungsräumen und vom Himmel über der Kunsthalle.

Die Videos werden auf 8 in der Decke des oberen Ausstellungsraumes installierten Monitoren gezeigt. Zu sehen sind Bilder von der Entstehungsgeschichte der Kunsthalle, von Einzelwerken ihrer Sammlung oder Raumaufnahmen aus verschiedenen historischen Zeiten, daneben aber auch Videos von der Entwicklung des Werks sowie Führungen zu der Lichtinstallation, schließlich Realzeitbilder aus den Räumen von „HHole“ oder Aufnahmen eines jungen Pianisten, dessen Gesichtsausdruck beim kreativen Prozess des Komponierens gefilmt wurde.

Links und rechts davon befinden sich zwei Videoräume, in denen weiterführende Informationen über die Lichtinstallation vorgestellt werden. Im einen Raum zeigt ein Videofilm einen Rundgang mit Publikum durch die verschiedenen Ebenen des Kunstwerks. An den Wänden kann der Betrachter mit Taschenlampen Kinderzeichnungen zu „HHole“ anleuchten und sich an den kreativen Interpretationen erfreuen. Im zweiten Raum wird gerade

ein Internetzugang vorbereitet, der den Besuchern die Möglichkeit bietet, die

Website der Künstlerin und des Kunstwerks mit zusätzlichen Daten, Fakten und Fotografien anzuschauen oder an den Wänden fotografische Impressionen der Installation mit Taschenlampen angeleuchtet in sich aufzunehmen. Schließlich findet man im Vorraum noch einen „HHole Teamball“ mit den Unterschriften der am Werk beteiligten Mitarbeiter, ein Mobile, das Diagramm der Installation, einen Briefkasten für das Werk sowie einen Tisch, der zum Schreiben einlädt.

Die Lichtinstallation integriert damit eine Vielzahl an Informationen über ihre eigene Entstehung, Geschichte und jeweilige Gegenwart sowie über das Museum, seine Sammlung, Geschichte und wechselnden Ausstellungen in statischen oder bewegten Bildern. Insofern übernimmt sie auch die Funktion eines „Gedächtnisspeichers“ des Museums.

Der Betrachter kann auf unterschiedliche Art und Weise zu einem aktiven Bestandteil der Installation werden. „HHole“ bietet diesem neben einer Vielzahl von Wahrnehmungserlebnissen auch Möglichkeiten, auf Entdeckungsreisen in verschiedene inhaltliche und assoziative Ebenen zu gehen. So bemerkt er etwa, daß die einzelnen Ebenen des Kunstwerks sowie diejenigen des danebenliegenden und mit dem Werk aufs engste verbundenen Treppenhaus mit unterschiedlichen Lichtfarben ausgeleuchtet und zusätzlich noch mit verschiedenen Aromastoffen angereichert sind. Die Verteilung der Lichtfarben stellt dabei eine Parallele zu den Chakra Farben dar, die für die verschiedenen Partien im menschlichen Körper stehen. Neben dem bereits erwähnten „Urschrei“ eines Kindes, den man beim Betreten des Erdraums hört, kann





man beim Öffnen der Pforte zum Paradies-Raum musikalische Interpretationen nach berühmten Klavierstücken von Erika Barends hören.

Museums subtil schärfen, ihm Kunst als Erlebniskategorie vermitteln. Sowohl die Entstehung, als auch die permanente Aktualisierung des Werkes werden auf der werkeigenen Website (www.hhole.org) dokumentiert. Weiterhin können Besucher in Telefonkontakt zu „HHole“ treten und unter der Telefonnummer 0621 – 44 91 08 Fragen und Anregungen hinterlassen oder auch zeitweise

mit der Künstlerin, dem Direktor oder Mitarbeitern der Kunstvermittlung über das Werk sprechen. Es ist auch möglich, von einer Installation zu anderen Ebenen zu telefonieren und so Gespräche mit befreundeten oder zufälligen Betrachtern zu führen. Schließlich kann man auch Briefe an die spezielle Adresse von „HHole“ schreiben („HHole“, c/o Kunsthalle Mannheim, Roonstrasse 0, 68165 Mannheim). „HHole“ manifestiert sich damit als ein Kommunikations- und Partizipationskunstwerk, das die Besucher in einem hohen Maß zu erweiterten Wahrnehmungsformen aktiviert.

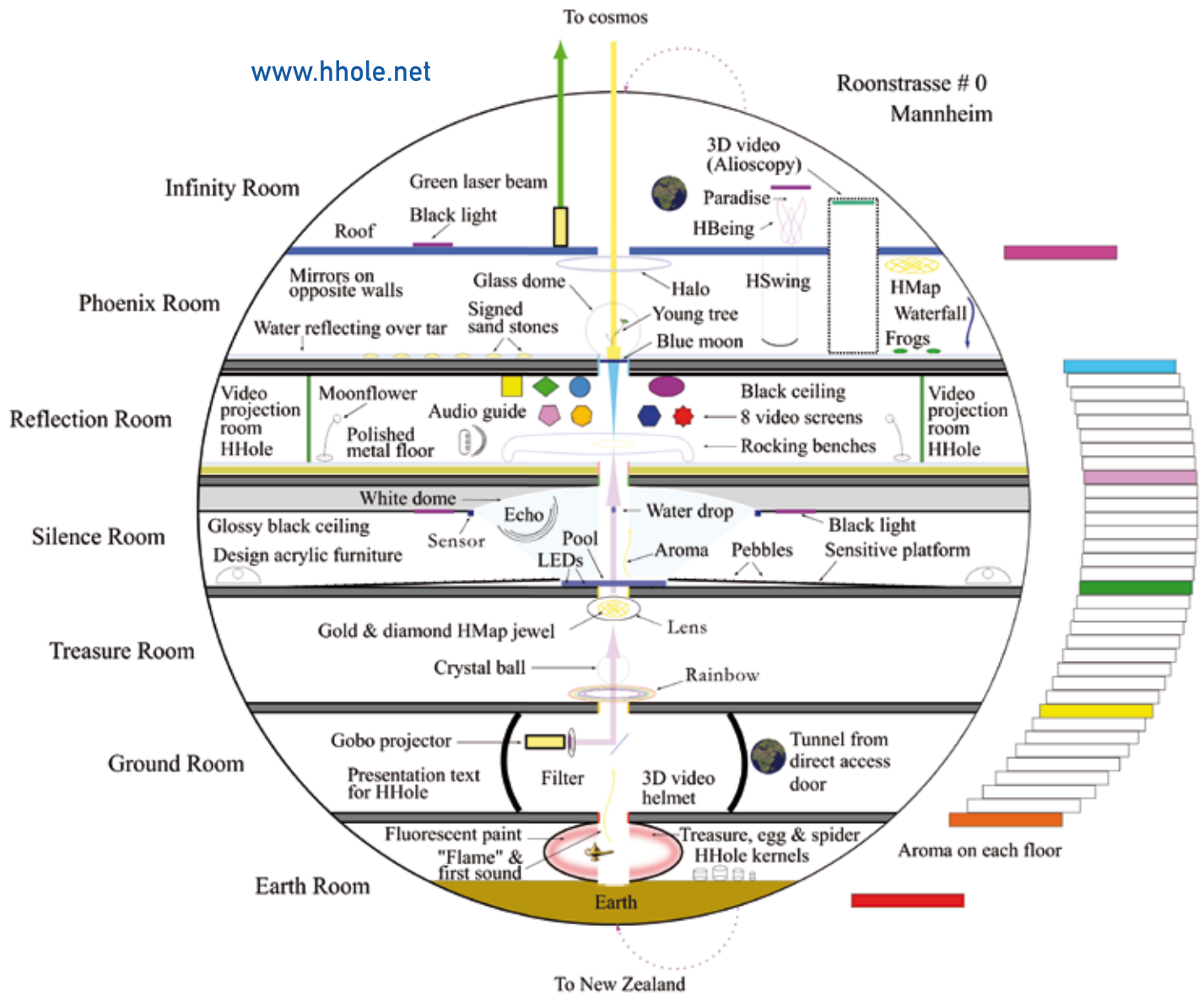
Der französische Pianist Douglas Guarneri hat für „HHole“ Klavierstücke komponiert, die er mit „Roonstrasse 0“, „HHole Connection“ und „Phoenix for MannHeim“ betitelte. Nachdem der Pianist in Mannheim ein Konzert im Rahmen einer Veranstaltung der Deutschen Bank gegeben hat arbeitet er derzeit an weiteren Stücken, die ebenfalls alle zusammen Teil des Werkes werden.

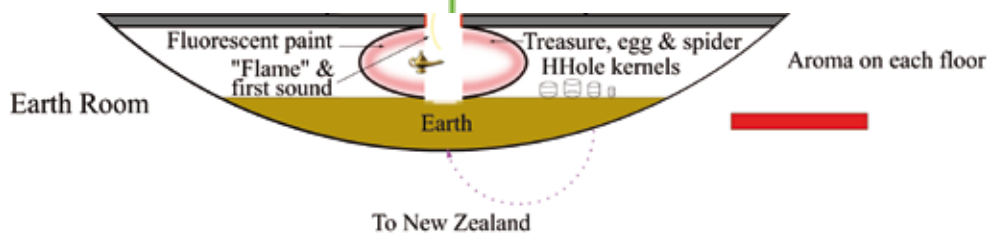


„HHole (for Mannheim)“ bezieht sich als eine Art „mikrokosmische Parallele“ inhaltlich auf die Makrokosmos Welt und Natur, ihre zyklischen Gesetzmäßigkeiten sowie die sich in ihr manifestierenden polaren Kräfte. Ein ähnlich paralleles Verhältnis hat „HHole“ zur Bezugskoordinate Museum, das es als ein Ort des kollektiven Gedächtnis' reflektiert und dabei selbst zum gedächtnisstiftenden Ort wird.

Die multimediale Installation, die in Erweiterung der traditionellen Plastik als ein „Evolving Environment“ zu verstehen ist, erschließt sich vor allem durch eine phänomenologisch orientierte räumlich und zeitlich extensive Wahrnehmung. HHole kann die Sinne des Betrachters sowie sein Bewußtsein für die Erfahrung von Raum, Zeit, Ort, Kontext, Leben, Geschichte und Bedeutung des







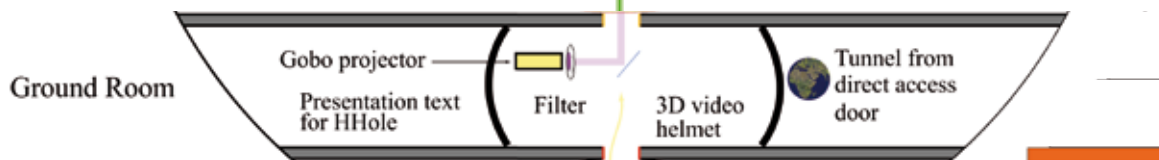
Im untersten Geschoss der Kunsthalle (Kellergeschoss) befindet sich der ErdRaum. Zu ihm gelangt man durch einen höhlenartigen Gang, an dessen Ende sich ein Bodenloch befindet, das einen Durchmesser von 10 cm umfasst. Hier hat man eine direkte Verbindung zur Erde, zum natürlichen Untergrund. In der so entstandenen „Höhle“, in der ein flackerndes rotes Licht brennt, wurden Schätze vergraben (Wunderlampe, Diamant u.a.) und mit einer Acrylglasbox geschützt. Auf ihr können Mitarbeiter und Besucher ihre Wünsche schriftlich artikulieren.

Von hier aus geht das Loch imaginär durch den Mittelpunkt und Kern der Erde, bis es auf der ande-

ren Seite des Planeten im Ozean nahe Neuseeland wieder auftaucht (49° 28' 52" 80 S – 171° 31' 29" 55 E). Der Betrachter kann von diesem Standort aus auf eine imaginäre Reise gehen, die ihn auf die Gegenseite des Planeten versetzt, um ihn danach durch den Weltraum zurück zum Dachgeschoss der Kunsthalle zurückzubringen.



Als ein sichtbares Zeichen der inhaltlichen Verbindung wird in absehbarer Zukunft am Gegenpol von HHole in Neuseeland eine schwimmende HMap zu sehen sein. Ihre Formelemente werden in der Sonne oder im Mondlicht schimmern und diesen Ort entsprechend markieren.



Der BodenRaum der sich ebenfalls im Kellergeschoss / Bauteil C der Kunsthalle befindet, ist – nach Vereinbarung mit dem Museumspersonal – von der Roonstrasse über die Andienungsrampe und durch eine schwarze

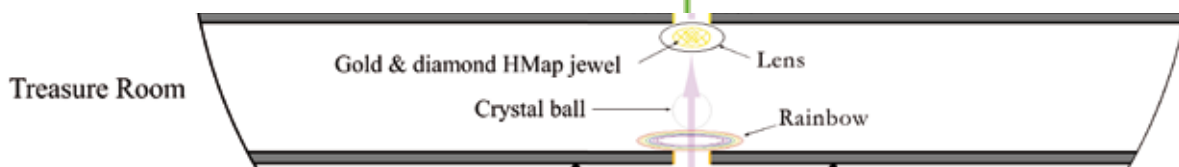


Metaltür direkt begehbar. Das Kunstwerk verfügt somit über eine eigene Adresse: „Roonstrasse 0“. Hier befindet sich auch ein Briefkasten, der den Besuchern ermöglicht, Briefe an HHole zu schreiben. Die wartenden oder eintretenden Besucher hören hier die bereits erwähnte Komposition des französischen Pianisten Douglas Guarneri, die dieser eigens für „HHole“ komponiert hat. Betritt der Besucher von dieser Tür aus den Raum, geht er zunächst durch einen Tunnel, an dessen Eingang Schwarzlicht leuchtet und an dessen Ende sich das Erdloch befindet. Plötzlich ertönt der Schrei eines neugeborenen Kindes. Es ist der Ort der Geburt von HHole. Links vom Erdloch liegen alle Bohrkerne von „HHole“ nach ihrer ursprünglichen Position geordnet.



Direkt unter der Raumdecke ist ein Lichtprojektor installiert, der einen künstlichen Lichtstrahl vertikal durch alle Öffnungen des Kunstwerks nach oben projiziert. Auf beiden Wänden werden Fotografien und das Diagramm von „HHole“ präsentiert, die dem Besucher eine Vorstellung vom Gesamtwerk geben. Die Fotografien können aufgrund der Dunkelheit in diesem Raum nur mit den dort vorhandenen Taschenlampen betrachtet werden. Verlässt man diesen Raum und geht über das speziell für das Kunstwerk bearbeitete Treppenhaus nach oben in die nächsten Ebenen, kann man beim Vorbeigehen einige Fotografien aus der Entstehungszeit von „HHole“ betrachten und man nimmt einen Duft wahr, der sich von Ebene zu Ebene verändert.





Das Symbol der „HMap“ wird mit dem Licht in den über dem SchatzRaum liegenden StilleRaum übertragen und kann dort in der Handfläche oder auf einer weißen Fläche als Schattenprojektion wahrgenommen werden.

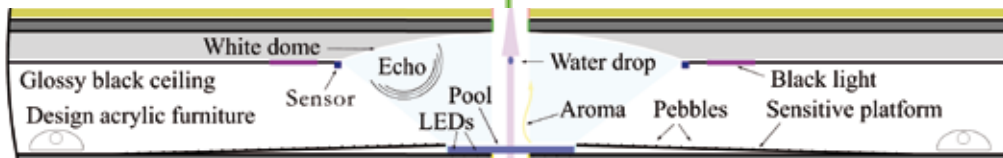
Der SchatzRaum ist der Raum, der sich genau über dem BodenRaum befindet und mit dem Gemäldedepot der Kunsthalle identisch ist. Dieser Raum ist gesondert alarmgesichert und eignet sich damit in besonderer Weise als Standort für ein Schmuckstück, das die virtuelle Figur der „HMap“, das Hauptsymbol der Künstlerin, in materieller Ausprägung zeigt. Im Zentrum des Raumes und zwar direkt in der Mitte des vom Licht durchfluteten Loches ist das an Haaren aufgehängte „HMap“- Symbol, welches in Gold gegossen wurde. In seinem Zentrum befindet sich ein Diamant, der gleichzeitig als Energiezentrum und als Diffusionselement für die von unten und temporär auch von Lichtquellen im Raum einfallenden Lichtstrahlen fungiert. Eine Linse und eine Kristallkugel potenzieren hier die Kraft des Lichtstrahls.



„HMap“ ist u. a. ein Symbol von Gleichgewicht und Harmonie. Es versinnbildlicht die komplexen Zusammenhänge der Elemente und der Sinne, die sich in einem universalen organischen Verhältnis befinden. So beinhaltet das H-Symbol unter anderem die Begriffe Harmony, Health, Heaven, Honesty, Humour, Humble, Happynes, Halo, Heart, Hope, etc. Das dem H-Symbol zugrunde liegende Prinzip einer sich wechselseitig bedingenden Verdichtung und Ausdehnung ist darüber hinaus Spiegelbild des Lebens und des Universums.



Silence Room



Der StilleRaum, der genau über dem Gemälde depot liegt, ist der erste von den Besuchern des Museums zu den Öffnungszeiten begehbarer Raum. Exakt im Zentrum des Raumes befindet sich das durch den Boden gebohrte „HHole“. Das vertikale Loch im Fußboden hat einen Durchmesser von 20 cm. Nähert man sich dem Zentrum, wird der Boden weich und uneben, wodurch der Betrachter für diese Raumzone besonders sensibilisiert wird und die Präsenz des Werkes intensiver spüren kann.



Versucht man, durch das Loch am Boden des StilleRaum in den SchatzRaum zu schauen, leuchtet das Symbol der im SchatzRaum platzierten „HMap“ in besonderem Glanz und verdeutlicht das Energiezentrum des Werks und des Museums.



Ein kreisförmiges durchsichtiges Bassin aus Acrylglas, welches innerhalb des leicht erhabenen Fußbodens direkt über dem „HHole“ installiert wurde, macht im Silence Room auf einen spezifischen Inhalt des Werkes aufmerksam. Der Boden des Bassins ist mit Wasser bedeckt, welches durch den herankommenden Besucher und einen in rhythmischer Gleichklang fallenden Wassertropfen in leichte Bewegung versetzt wird. Im Becken liegt eine „Rose von Jericho“, Symbol der Wiedergeburt und Ewigkeit des Lebens.



Durch das Wasser werden Lichtreflexe der Lichtfigur an die Raumdecke geworfen. Diese Raumdecke besteht aus einer Art Lichtkuppel, die eine spiralförmige Figur in sich trägt. Steht der Besucher fast im Zentrum unter der Öffnung und beginnt



zu sprechen, hört er seine eigene Stimme in einer potenzierten Intensität. Die Kuppel wird zu beiden Seiten von Neonröhren in Schwarzlicht flankiert, das den herankommenden Besucher noch zusätzlich für

die spezifische Lichtsituation an diesem Ort sensibilisiert.

Von der Decke des StilleRaum tropfen in unregelmäßigen Rhythmen Wassertropfen in das Bassin. Der sich in das Zentrum der Installation begebende und das Werk betrachtende Besucher wird von Zeit zu Zeit von den in das Bassin oder zuweilen auch auf seinen Kopf fallenden Tropfen überrascht und auf die Fährte nach dem Ursprung des Ereignisses gelenkt, nach einer Erklärung von etwas, das eigentlich an diesem Ort nicht sein darf.

In der Decke des Raumes ist neben dem „HHole“ eine Videokamera in Miniaturform installiert, die die betrachtenden Besucher in Realzeit aufnimmt. Die hier aufgenommenen Bilder werden auf einen Videomonitor übertragen, der sich mit anderen Monitoren in der darüber liegenden Ausstellungsebene befindet.

Am Boden des StilleRaum in unmittelbarer Nähe des „HHole“ markieren einige Fußspuren einige besondere Standorte des Werks. Befindet sich der Betrachter auf den Fußspuren oder nahe dabei und richtet er seinen Blick nach oben zur Raumdecke und durch das sich dort befindliche Loch, entdeckt er im oberen Ausstellungsraum je nach seinem Standort verschiedene Videobilder und – vielleicht per Zufall – das Gesicht eines anderen Besuchers.



Ähnlich wie im SilenceRoom treffen im ReflexionsRaum das von oben kommende natürliche Licht und das vom GroundRoom nach oben projizierte künstliche Licht mit hoher Intensität zusammen. Das natürliche Licht fällt durch ein 30 cm großes, sich konisch nach unten verjüngendes Loch, welches sich im Lot über dem am Boden vorhandene „HHole“ befindet. Damit fließen in diesem Raum die Welten der faktischen und der abstrakten Wirklichkeit zusammen, ergänzen sich das Innen und Außen zu einer idealen Ganzheit.



Für den Betrachter, der in diesem Raum sitzen oder liegen möchten, um die Videomonitorbequemere anzusehen, ist eine transparente Liege aus Acrylglas aufgestellt. Legt er sich mit dem Rücken auf die Bank bietet sich ihm ein annähernd simultaner, verdichteter Überblick über alle Ereignisse der Monitore. Die Bank dient darüber hinaus als ein Ort, an dem sich Bewußtsein und Unterbewußtsein treffen, wo reale Bilder und imaginäre Gedankenwelten ineinanderfließen.

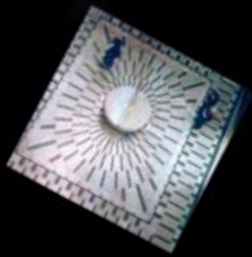
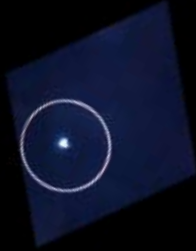
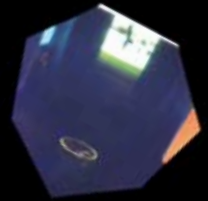
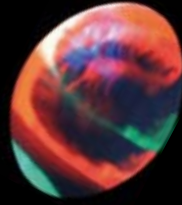
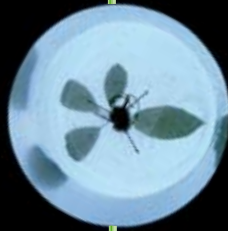
Am Fußboden des Raumes befinden sich matt spiegelnde Metallplatten, die das oben und unten virtuell zusammenführen. Dieser Eindruck wird noch zusätzlich dadurch verstärkt dass die Decke ebenfalls schwarz lackiert ist. Diese Zone ist als eine Art Reflexionsraum gestaltet, in dem sich verschiedene imaginäre Räume zu einer raum- und zeitlosen Einheit zusammenfügen.

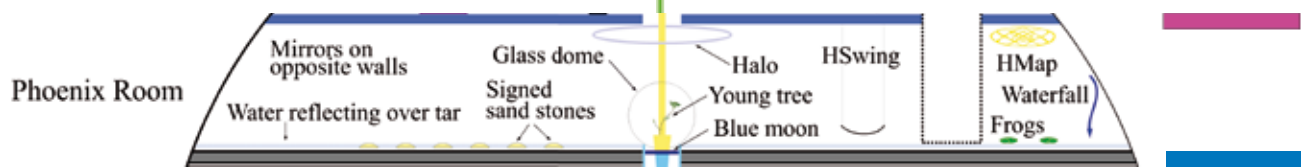
In der Raumdecke wurden um das „HHole“, das hier den Blick auf den Himmel freigibt, insgesamt 8 Videomonitor kreuzförmig und in horizontaler Ausrichtung installiert, auf denen Videobilder teils in Realzeit, teils aus früheren Zeiten und aus unterschiedlichen Räumen des Museums zu sehen sind. Hierdurch verschmelzen Vergangenheit und Gegenwart zu einer räumlich und zeitlich multivalenten Ganzheit, die das „Hier und Jetzt“ mit dem Gesehenen und Erlebten, den Gedächtnisbildern der unmittelbaren und weiter entfernten Vergangenheit mischen. Bildwelten unterschiedlichster Orte, Räume und Zeiten werden simultan erfahrbar und spiegeln in lyrisch-metaphorischer Weise die spezifische Struktur unserer Wirklichkeitsvorstellungen.

Die 8 Videomonitor sind in Kreuzform um das kreisrunde „HHole“ in der Raumdecke angeordnet. Die formale Gestalt, hinter der die Videomonitor erscheinen, haben folgende Ausprägung: Oval, Kreis, Rhombus, Quadrat, Fünfeck, Sechseck, Siebeneck, Achteck.

In den beiden dunklen Seitenräumen dieser Ebene kann sich der Besucher noch ausführlicher über das Werk, seine Entstehung und seine Rezeption informieren. Dabei kann er sich in dem einen Raum Videoaufnahmen von Rundgängen und TV-Interviews des Rhein-Neckar-Fernsehens anschauen, für den anderen sieht das künstlerische Konzept ein Angebot vor, die Website des Kunstwerks einsehen zu können. Darüber hinaus sind an den Wänden Zeichnungen und Collagen von Kindern zu „HHole“.

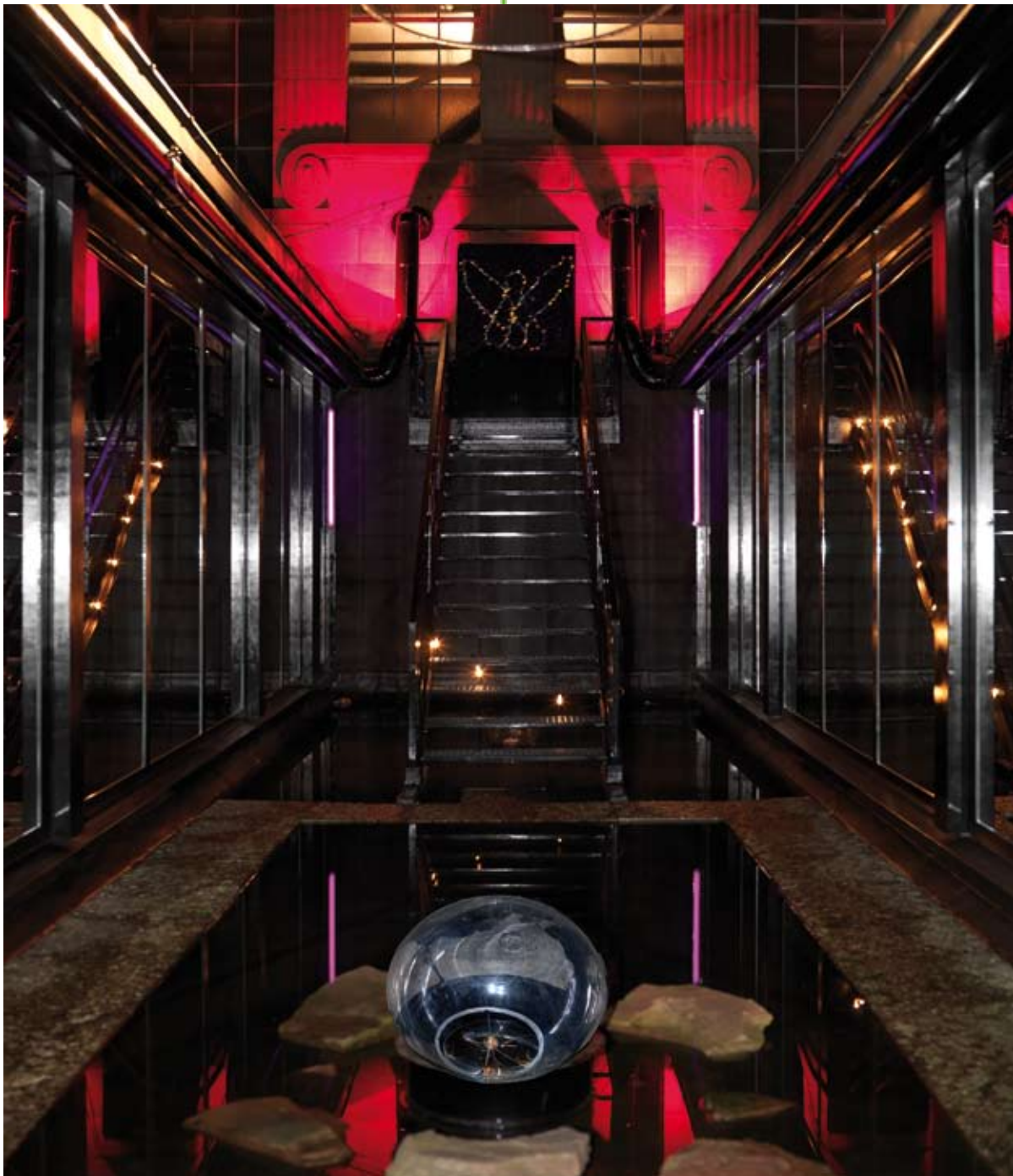
Im Vorraum des Werks vom Neubau aus gesehen sind ausgewählte Presseartikel zu sehen. An einer weiteren Wand hängt ein „TeamBall“, d.h. ein Fußball, der mit den Namen der Helfer des Projektes signiert ist. Daneben steht ein Briefkasten, der für Mitteilungen von Besuchern an die Künstlerin gedacht ist. Kommt man hingegen vom Altbau zum ReflectionRoom hängen in den beiden den Zugang flankierenden Nischenräumen zwei Prototypen der „Revealing Images“, die das Motiv der einstürzenden „Twin Towers“ vom 11. September 2001 zeigen. Die mit „Ground Zero“ betitelten Arbeiten sensibilisieren den Betrachter für die Werkbetrachtung von „HHole“ in besonderer Weise, da sie zum einen mit einem kälteren, zum anderen mit einem wärmeren Licht beleuchtet sind und damit metaphorisch auf die individuelle Wahrnehmungsfähigkeit des Menschen verweisen. Betritt man über die folgenden Treppenstufen den ReflectionRoom wird man hier von zwei „CD-Blumen“ begrüßt, die das blaue Licht der Deckenbeleuchtung an die Wände reflektieren.





Zum PhoenixRaum, der auf dem Dach der Kunsthalle installiert wurde, haben nur wenige Besucher nach Vereinbarung Zugang. Die dort entstandene oberste Bohrung des „HHoles“ ist mit einer Glaskugel bedeckt, in der ein Baum ausgehend von einem Kern gezüchtet

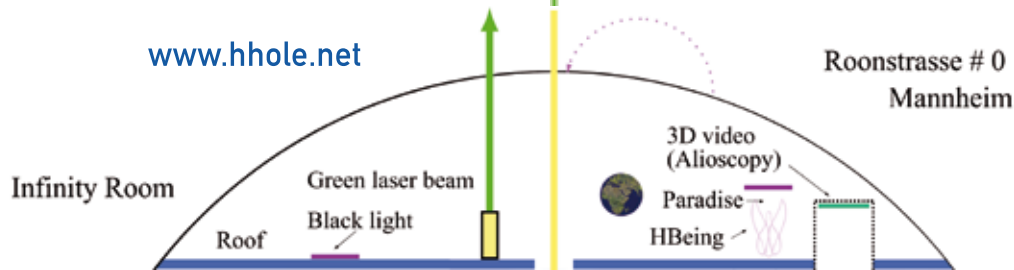
wird. Am Tag sieht man vom ReflexionsRaum aus die Wurzeln und Blätter der Pflanze, eingebettet in das jeweilige Tageslicht. Mit dem Integrieren der Pflanze in das Kunstwerk manifestiert sich ein zentraler Gedanke in der Paraphrase des natürlichen Werdens.



Der Boden des PhoenixRaum ist mit Wasser gefüllt, so dass er bei bestimmten Blickwinkeln spiegelt. Die Wände sind mit Glasspiegeln ausgestattet und lassen für den Betrachter den Eindruck unendlicher Räume entstehen. Der hier gestaltete Raum ist zu Tageszeiten von natürlichem Licht durchflutet, zur Nachtzeit bietet sich

hier – vor allem im Sommer – das Panorama des Sternenhimmels. Behutsam in den Kontext eingebundene Leuchtmittel aus Schwarzlicht und purpurfarbenem Licht lassen den Aufenthalt an diesem Ort zu einem besonders intensiven Wahrnehmungserlebnis werden.





Steht man in der Nähe des Eingangs zum Phoenix-Raum und blickt nach oben zum Himmel, entdeckt man einen kaum sichtbaren transparenten Kunststoffring, eine Art „Halo“, der den Luftraum des Betrachters symbolisch mit dem Himmelsraum verbindet. Dieser Berührungspunkt verweist bereits auf die neue Lichtinstallation der Künstlerin, die den Titel „PHaradise“ trägt und sich mit Vorstellungen des Paradies auseinandersetzt.



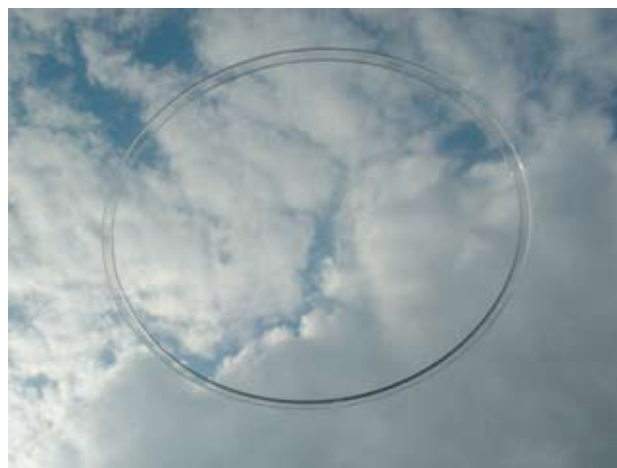
des Ortes intensiv erleben. Ein besonderes Phänomen ist die optische Täuschung des Laserstrahls: gleichgültig an welchem Standort man, steht der Laserstrahl immer optisch über dem jeweiligen Kopf des Betrachters.

An der Schmalseite der Dachöffnung ist ein Laserbeamer montiert, dessen feiner grüner Strahl das Licht des „HHole“ symbolisch in die Nacht, den Himmel und den Kosmos weiterleitet. Der un-

Vom PhoenixRaum aus gelangt man über eine Treppe zu einer Art „Beobachtungsposten“, von dem man die gesamte Dachlandschaft des Museums und die für die Zukunft geplante großformatige Dachinstallation der „HMap“ betrachten kann. Hier ist der Standort eines linear geformten Engels der in die Dunkelheit leuchtet. Die Engelsfigur wurde von zwei Jugendlichen aus Paris in Zusammenarbeit mit der Künstlerin angefertigt.

Ist man an diesem Ort alleine und findet eine gewisse Zeit der Ruhe, kann man den Lichtstrahl bis zum Himmel verfolgen und die astrologischen Koordinaten

begrenzt leuchtende Strahl wird auf seinem vertikalen Weg ins All nur dann unterbrochen, wenn er auf Wolken oder andere waagrecht ausgerichtete materielle Körper trifft. Mit dem konzentrierten Lichtstrahl wird die Kunsthalle zur Nachtzeit als ein besonders energetischer und zentraler Ort der Stadt bewußt gemacht. Das geistig-kulturelle Zentrum Mannheims manifestiert sich damit als ein am Tag und und in der Nacht aktiver lebendiger Organismus. Die Imaginationskraft des Betrachters kann – sofern er sich auf die inhaltliche Komplexität des Kunstwerks einläßt – über den Kosmos wieder nach Neuseeland wandern und von dort zurück zur Kunsthalle, um danach einen unendlichen Kreislauf anzudeuten.



Das Projekt wurde mit freundlicher Unterstützung der
BASF Aktiengesellschaft realisiert

Für weitere Unterstützung danken wir:
Die Lichtplaner / Torsten Braun, Limburg; Hansjörg Rudolph, Giessen
Schmucker & Parner, Mannheim / Architekt Andreas Schmucker; Architekt Arne Balkow
ColorDruck, Leimen
Rack & Schuck, Mannheim
HLife Fondation

Ein Projekt der Kunsthalle Mannheim, 2006/7

Herausgeber:
Dr. Rolf Lauter

Texte:
NatHalie Braun Barends, Dr. Rolf Lauter

Fotos:
Thomas Henne (S. 4b, 6ab, 7c, 8abcd, 9ab, 10, 11, 12, 13)
Cem Yüçetas (S. 1)
NatHalie Braun Barends (S. 2ab, 3ab, 4acd, 7ab, 9cd, 14)

Design:
grafik+design kornis

HHole (for Mannheim)
Roonstrasse 0
68165 Mannheim

T +49 173 980 1203
www.hhole.net
www.hn2b.net

©NatHalie Braun Barends, Dr. Rolf Lauter



STADT MANNHEIM²

